

der vielen Wallfische, die sich dahin begeben, also nent. Oberhalb der Baien S. Ludewig von Gonzaga und de la Visitation, erstreckt sich die Küste gerade Nordwärts und alsdenn Südwärts bis an die Baie S. Philip-de-Jesus und macht in den Zwischenräumen die Häfen S. Elisabeth und S. Firmin; von S. Firmin und S. Bonaventura ist sie mit Morästen bedeckt, und seine Lage ist Südwest und Nordost oder zwischen Nord und Ost, von der Mündung Colorado bis an das Ende des Golfo von Californien, wie ich schon bemerkt habe.

Dritter Abschnitt.

Beschreibung Californiens, besonders von der Beschaffenheit des Bodens.

Man kan kühn behaupten, daß bis zu Anfange dieses Jahrhunderts kein Europäer bis in das Innere Californiens gekommen ist, und daß folglich alles, was man davon gesagt hat, nur auf die wenigen Beobachtungen gegründet war, die man auf der Küste gemacht hat. Unterdessen hat doch das Verlangen, durch außerordentliche und wunderbare Erzählungen den Kummer einigermaßen zu versüßen, den der schlechte Fortgang in der Eroberung dieses Landes verursacht, nebst der Neigung der Reisebeschreiber, die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer durch Wunder an sich zu ziehen, wovon sie selbst Augenzeugen gewesen seyn wollen, gemacht, daß viele nach ihrer schimpflichen Zurückkehr von dieser Unternehmung, ihren Verlust zu bemänteln, dem Publico mit einer Menge Märchen zu schmeicheln gesucht, die auch ein jeder so gut als möglich zu verschönern sich bemühet, um desto glünstiger angehöret zu werden. Die lezten hielten es für ihre Schuldigkeit, zu den Nachrichten ihrer Vorgänger noch gewisse Umstände hinzuzusetzen, von denen sie einen großen Eindruck hofen, und sparten sie um so viel weniger, weil sie wußten, daß wenig Leute im Stande waren, die Unwahrheit zu entdecken.

Die Jesuiten selbst konten bei ihrer ersten Ankunft in diese Halbinsel keine ge-
naue

naue und zuverlässige Nachricht davon geben. Sie brauchten viele Jahre, in das Innere des Landes zu kommen und es gehörig kennen zu lernen, damit sie auch davon eine getreue Erzählung geben könnten. Was für Fehler würde nicht ein Mann machen, der Spanien nach den Beobachtungen, die er auf einem Theile der Küsten gemacht, beschreiben wolte? Ich will nicht die Märchen der ersten Reisenden wiederholen, sondern nur dasjenige dem Leser mittheilen, wovon man durch die neuern Nachrichten völlig versichert ist.

Die Länge Californiens von dem Cap S. Lukas bis an die Provinzen, die die Gränze gegen Norden ausmachen, und welche man schon erobert hat, ist beinahe 300 Meilen; diesen Strich ausgenommen, giebt es nur einen Bezirk von etwa einer Meile, den man kent, und von welchem man eine Beschreibung hat, und dennoch fehlt noch sehr viel, daß diese Beschreibung zuverlässig wäre.

Die Breite ist kleiner als die Länge. Bey dem Cap S. Lukas beträgt sie nur zehn Meilen, an einigen Orten zwanzig, an andern dreißig, an noch andern vierzig, von einem Meere bis zum andern, nachdem die zween Küsten mehr oder weniger eingebogen sind. Da der Umfang des Landes so beschaffen ist, wie eben bemerkt worden; so muß man natürlicher Weise eine Verschiedenheit in der Mischung der Luft und den Eigenschaften der Sonne finden. Man kan überhaupt sagen, daß die Luft daselbst sehr warm und trocken, das Erdreich unfruchtbar, uneben, wüste, völlig mit Bergen, Klippen und Sande bedeckt, ohne Wasser und folglich gar nicht zum Ackerbau, Pflanzungen und Weiden geschickt ist. Wir wollen es aber besonders durchgehen. In dem Raume von zwanzig bis dreißig Meilen, von dem Vorgebirge S. Lukas an gerechnet, ist die Luft gemäßigter, der Erdboden nicht so unfruchtbar und uneben, und man siehet daselbst mehrere Flüsse als in den andern Gegenden. Von da bis an die Besatzung von Loretto, welches beinahe der Mittelpunkt des eroberten Theils ist, ist die Hitze überhaupt unerträglich, das Erdreich gebirgig, trocken und unfruchtbar. In dem übrigen Theile des eroberten Landes bis an die entlegensten Missionen, ist die Luft gemäßigter, so, daß in einigen Jahreszeiten das Wasser gefrieret, aber das Land ist außerdem

gleich wild. Vom 28 Gr. bis an den Ort, bis zu welchem man mit der Entdeckung der Küste dieser Halbinsel gekommen ist, ist der Erdboden nicht so ungleich, auch nicht so mit Klippen angefüllt; aber er ist deswegen nicht fruchtbarer. Unterdessen versichert uns der P. Kino, der den Rio Colorado zwischen dem 34 und 35 Gr. befahren ist, und die Länder, die an diesem Flusse gegen Abend, zwischen dem Canal S. Barba, Puerto de Monte Rey und dem Cap Mendocino liegen, untersucht hat, daß man daselbst sehr fruchtbare Ebenen, die mit schönen Wäldern, vielem Wasser und Weiden abwechseln, finde, so, daß man daselbst allerhand Wohnplätze machen könnte. Diese Nachricht wird von dem bestätigt, was der General Vizcaino von der Küste dieses Districts erzählt, und erst neuerlich durch das, was der P. Taraval selbst auf der Küste von S. Xavier und in den Inseln de Los Dolores, die gegen über liegen, und den bereits angeführten Canal von S. Barbara machen, beobachtet hat. Alle beide versichern, daß diese Küsten, sowol in Absicht auf die Luft als ihre Fruchtbarkeit, den übrigen Theilen von Californien gar nicht ähnlich sind.

Nach dem Ansehen dieser Männer von Californien zu urtheilen, so darf man sich in einem Umränge von 300 Meilen, die man entdeckt hat, eben keinen alzn vortheilhaften Begriff machen. Indessen, obgleich das Land, im Ganzen betrachtet, sehr uneben, bergicht und unfruchtbar, die Luft aber unangenehm, und ungesund ist, so trifft man doch an den Küsten viele Gegenden an, die gebauet werden, und alles, was zum Leben nöthig ist, hervorbringen können. Die Nebel, die aus dem Meere aufsteigen, mäßigen die Hitze der Atmosphäre; die Berge geben viele Wasserströme, ohne welche, da der Regen daselbst selten und sehr ungewiß ist, die Erndten oft verloren seyn werden. Man findet auch daselbst Ebenen, die zum Ackerbau und Viehzucht geschikt sind, und in der Mitte von Californien giebt es Thäler und Hügel, deren Boden ganz gut ist, und viele Quellen, deren Wasser sowol zum Trinken als auch zum Bewässern der Felder dienet. In diesen Gegenden haben die armen Californier ihre Wohnungen, und hier sind
auch

auch die Labeceras (*) der Missionen und die Flecken, die unter ihnen stehen.

Man hat allezeit den Grundsatz gehabt, diese Labeceras nahe an den Flüssen und Strömen zu bauen, um die Indianer zum Stadtleben zu ermuntern, und zu einem christlichen und gesellschaftlichen Leben anzuführen. Aber längst an der innern Küste hin von dem Vorgebirge S. Lukas an bis an den Rio Colorado, giebt es nur zwey kleine Bäche, wovon der eine quer durch die Mission S. Joseph del Cabo geht, und sich in die Baie S. Barnabas ergießet: der andere ist der Muleje, der bey der Mission der heil. Rosalie vorbeý fließet, und sich im 27 Gr. der Breite in den Golfo von Californien stürzt. Die übrigen Missionen sind bey einigen Quellen, die gewöhnlicher Weise nicht ins Meer gehen, ausgenommen wenn wegen der Jahreszeiten sich starke Regen einfinden. Es giebt auch einige, die sich nicht in den Golfo, sondern in das stille Meer an der Abendseite ergießen. Allein da man nicht hinlängliche Erfahrungen davon hat, so will ich nichts mehr von diesen Flüssen sagen, weil sonst einige Fehler mit unterlaufen könnten.

Der Hr. de Fer und andere neuere Erdbeschreiber setzen auf diese Küste und in der Breite vom 26 Gr. nahe am Vorgebirge der heil. Apollonia, den Hafen S. Martin, den Hafen Nouvel-Or, und den Fluß S. Thomas mit dem besondern Umstande, daß man sie 1648 entdeckt habe. Dis ist die Zeit der Unternehmungen des Admirals Ottondo, wo der P. Kino diesen Officier begleitete; und ob ich gleich niemals in der davon herausgegebenen Nachricht gelesen habe, daß Ottondo jemals den Fuß ans Land gesetzt habe, um die Häfen der östlichen Küste und den Golfo zu untersuchen, so kenne ich doch die Neugierde des P. Kino und den Theil, den er an den Geschäften in Californien gehabt, alzu wohl, als daß ich glauben sollte, er habe sich in einem Umstande, der mit dieser Entdeckung

D 3

in

(*) Dies ist der Name, den man der vornehmsten Stadt giebt, wo der Missionair seinen ordentlichen Sitz hat, und von da verbreitet sich seine Sorgfalt auf viele kleine Dörfer, die dazu gehören.

in Verhältniß stehet, irren können. Dieser Vater setzt sowol in seiner großen geschriebenen Charte, als auch in der, die man auf klein Papier gedruckt hat, die Quelle von dem Flusse S. Thomas zwischen den 26 und 27 Grad nördlicher Breite, läßt ihn die ganze Halbinsel quer durchfließen, und sich im 26 Gr. in das Südmeer ergießen, da er denn noch in seiner Mündung einen großen Hafen macht, den er den Hafen Nouvel-An (Puerto de Anno Nueva) nennet, und der 1685 entdeckt wurde. An beiden Seiten dieses Flusses sind von Christen bewohnte Städtchen, wie man aus ihren Namen sieht, S. Jakob, Saint Innocens, S. Stephan, Les rois, la Veille-de-la Nativité, S. Thebais und S. Mikolas. Indessen finde ich doch nicht, daß er von dieser Entdeckung in den damaligen Nachrichten Meldung gethan habe. Hierzu kommt noch, daß er in den folgenden nicht ein Wort, weder von diesem Flusse, noch von diesen Wohnplätzen, noch von dem Hafen sagt, da er doch bey der Gelegenheit von vielen kleinen Flüssen redet. Wenn man nun diese Gründe mit vielen andern verbindet, so getraue ich mir nicht, davon etwas entscheidendes zu sagen. Und da ich eben diese Schwierigkeiten aus Mangel genauerer und neuerer Nachrichten bey der äußern Küste antreffe, so verweise ich den Leser auf die Nachricht des General Vizcaino, die sich am Ende dieses Werks befindet.

Vierter Abschnitt.

Von den vierfüßigen Thieren, Vögeln, Insecten, Fischen, Muscheln, Bäumen, Früchten, Pflanzen, Mineralien und Perlen, die man in Californien und in desselben Gewässern findet.

Ich hoffe, der Leser werde bey Lesung dieses Titels von mir keine vollständige Geschichte der Thiere, Pflanzen und Mineralien, die sich in Californien befinden, verlangen. Ich weiß zwar, daß die natürliche Geschichte von allen Zeiten her die Lieblingswissenschaft der Gelehrten gewesen ist; ich weiß die Anwendung

sehr